

**Rainer Kuhlen**

**Wem gehören Wissen und Information?**

**Gedanken zu einer politischen Ökonomie (und Ökologie) des Wissens**

Die weltweiten Auseinandersetzungen um die Ausgestaltung der globalen Weltgemeinschaft und der Informationsgesellschaften werden einerseits über Verwertungsansprüche und andererseits über die Freizügigkeit von Wissen und Information geführt. Hierbei geht es allerdings nur indirekt um die Ideen selbst, denn – wie schon Thomas Jefferson sagte – Wissen eignet sich nicht für Eigentum. (Frei) verfügbar ist es allerdings nur dann, wenn man Zugriff darauf hat. Solange dieser Zugang aber lediglich über die mediale Repräsentation und über Informationsprodukte gelingt und nicht direkt erfolgen kann, ist der Umgang mit Wissen von der Organisation der sich global strukturierenden Informations- und Medienmärkte bestimmt.

Ein Grundwiderspruch moderner Gesellschaften wird hier sichtbar: Wissen und Information könn(t)en so umfassend und freizügig wie nie zuvor in der Geschichte der Menschheit allen bereitgestellt werden – faktisch ist jedoch der Zugriff darauf noch nie so kompliziert, begrenzt und ungleich verteilt gewesen wie es heute in globalen elektronischen Räumen der Fall ist.

Die Auseinandersetzungen um die Verfügung über Wissen und Information werden heute zum einen über die Intensivierung der rechtlichen Regelungen, also über die Anpassung des Urheberrechts, und zum andern durch die zunehmende Verwendung von technischen Schutzmaßnahmen (Digital Rights Management=DRM) geführt. Von beidem sind sowohl die allgemeinen Publikumsmärkte betroffen (exemplarisch die Frage nach einem „Recht“ auf Privatkopie auch von elektronischen Materialien und die Probleme der Verletzung der Privatsphäre durch DRM ) als auch Bildung und Wissenschaft, denen im Urheberrecht angesichts der politisch geförderten fortschreitenden Kommerzialisierung von Wissen und Information kaum noch Spielraum für den freien Zugriff auf publiziertes Wissen gegeben wird. Allerdings zeichne sich hier Alternativen für einen freizügigen und selbstbestimmten Umgang mit Wissen und Informationen ab, wie Open Access und Creative Commons.

Die Darstellung gipfelt in der These, dass Gesellschaften, die mehr Energie darauf verwenden, Eigentumsverhältnisse und Verwertungsansprüche von bestehendem Wissen juristisch und technisch sicherzustellen als die Rahmenbedingungen der Neuproduktion zu begünstigen, sich in einer ökonomischen, wissenschaftlichen, politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Abwärtsspirale befinden. Das zu vermeiden, gehört zu den größten Herausforderung der Gegenwart.